Daniela Schreiter

Schattenspringer

Wie es ist, anders zu sein

Panini Comics

Daniela Schreiter

Schattenspringer

PANINI COMICS

1. Auflage: März 2014
ISBN 978-3-86201-950-2
Digitale Ausgabe: ISBN 978-3-95783-479-9 (.pdf)
ISBN 978-3-95783-477-5 (.epub)
ISBN 978-3-95783-478-2 (.mobi)

IMPRESSUM: Die deutsche Ausgabe von SCHATTENSPRINGER, Band 1
wird von der Panini Verlags GmbH herausgegeben, Rotebühlstr. 87,
70178 Stuttgart. Geschäftsleiter: Hermann Paul, Marketing: Holger Wiest,
Rebecca Haar, Chefredaktion: Jo Löffler, Redaktion: Steffen Volkmer,
Mareike Helgert, Rebecca Haar, PR/Presse: Steffen Volkmer,
Gestaltung: mediativo, Jochen Volkmer (www.mediativo.de), gedruckt in Slowenien.
Idee, Text und Zeichnungen von Daniela Schreiter.

PANINI COMICS

www.paninicomics.de
www.mycomics.de

FSC
www.fsc.org
MIX
Paper from responsible sources
FSC® C057358

Idee, Text und Zeichnungen

Daniela Schreiter

Mit besonderem Dank an
Benjamin Falk

www.fuchskind.de

Über Daniela Schreiter

Daniela wurde im wilden Berlin der 1980er Jahre geboren und erforscht seit jeher mit Stift und Papier die Welt um sich herum. Mit vier Jahren zeichnete sie ihren ersten Comic und ist seit dem Studium als Illustratorin und Comic-Zeichnerin tätig. Das Seepferdchen hat sie übrigens auch.

Daniela ist Asperger-Autistin. Seit ihrer Diagnose wollte sie einen Comic darüber zeichnen, wie es ist, als Autist zu leben, zu sehen und zu fühlen. Wörter allein haben dafür einfach nie ausgereicht. In ihrem Debüt „Schattenspringer" zeichnet sie nun ihre Kindheit bis zum Erwachsenenalter auf und welche Hürden es dabei zu meistern gilt, von denen Nicht-Autisten nicht einmal ahnen, dass sie überhaupt existieren.

Mehr zu und von Daniela Schreiter gibt es auf ihrer Webseite *www.fuchskind.de*.

Einleitung

von Benjamin Falk

Wenn Sie vor zehn Jahren hätten herausfinden wollen, was Autismus ist, wären Sie in eine Bibliothek gegangen oder hätten es gegoogelt, sofern Sie damals schon einen Rechner gehabt hätten. Das Ergebnis wäre in beiden Fällen in etwa das Gleiche gewesen. Sie hätten eine fachlich sehr korrekte Definition davon erhalten, was Autismus ist, aber vermutlich immer noch keine Ahnung, was es nun bedeutet, Autist zu sein.

Das hat sich inzwischen geändert. Mittlerweile beginnen die Menschen zu begreifen, dass es auch Autisten gibt, die sich mitteilen können. Und sie teilen sich mit. In Büchern, Blogs und jetzt auch in Comics. Wichtig für den Leser ist dabei jedoch immer, dass jeder Autist nur seine eigenen Erfahrungen schildern kann, denn Autismus gibt es in sehr vielen unterschiedlichen Formen und Abstufungen. Trotz vieler Gemeinsamkeiten, gibt es auch viele Unterschiede zwischen den Autisten. Was alle Autisten gemeinsam haben, ist, dass die Schwierigkeiten im Großen und Ganzen zwei Bereiche betreffen.

Der erste Bereich ist das Soziale. Hier kommt es zu Schwierigkeiten beim Verstehen von nonverbalen Signalen und Redewendungen. Außerdem fehlt ihnen das intuitive Verständnis für die vielen ungeschriebenen zwischenmenschlichen Regeln. Der zweite Bereich ist die Reizwahrnehmung. Nicht-autistische Menschen sehen viel mehr Dinge, als sie dann bewusst wahrnehmen. Das liegt daran, dass das Gehirn alle aufgenommenen Reize danach filtert, ob sie wichtig oder unwichtig sind. Bei Autisten arbeitet dieser Filter nicht richtig. Sie nehmen diese Informationen zum Großteil ungefiltert wahr und müssen sich bewusst darauf konzentrieren, was für sie in dem Moment wichtig ist.

Diese beiden Bereiche bringen viele andere Probleme mit sich, die sich aber von Person zu Person unterscheiden. Wie das aussehen kann, können Sie nun selbst lesen.

Benjamin Falk ist Asperger-Autist und bloggt und podcastet unter ***www.realitaetsfilter.com*** zu Autismus.

Vorwort

von Daniela Schreiter

„Wie, du bist Autistin? Du wirkst ja gar nicht so."

Viele Menschen, denen ich von meinem Autismus erzählte, waren am Anfang sehr überrascht. Sie verbanden mit dem Begriff in erster Linie bestimmte Filmfiguren, hochbegabte, aber sozial minderbemittelte Menschen oder das Klischee vom schaukelnden Kind, das nicht berührt werden möchte.

Zugleich gab es aber auch eine starke Berührungsangst vor diesem Thema, die vor allem auf Fehlinformationen beruhte. Also versuchte ich, ihnen meinen Autismus zu beschreiben. Das war gar nicht so leicht, denn meist reichten mir Worte allein einfach nicht aus, um die vielen verschiedenen Aspekte des Spektrums zu erklären. Statt abstrakt „ein Referat" zu dem Thema zu halten, dachte ich: Warum zeichne ich es nicht auf? So werden die meisten Situationen doch viel deutlicher – und hey, wenn es dabei auch noch ab und zu witzig ist, nehme ich den Lesern gleichzeitig die Berührungsangst. Humor überspringt mit Leichtigkeit jede Hemmschwelle.

Als ich die ersten Seiten des Schattenspringers auf meiner Homepage veröffentlichte, bekam ich viele Mails von Autisten, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder mir von ihren „Mir geht's genauso"-Erlebnissen berichteten. Viele von ihnen zeigten auch ihren Verwandten und nicht autistischen Freunden den Comic, um ihnen zu erklären, wie es ihnen in diesen oder jenen Situationen geht und warum sie anscheinend völlig anders reagieren, als man es von ihnen erwartet.

Ich bekam aber auch viele Reaktionen von Nicht-Autisten und Angehörigen von Autisten, die durch den Comic zum ersten Mal näher an das Thema herangeführt wurden oder nun nachempfinden konnten, wie für Autisten die Welt um sie herum funktioniert.

Comics haben einen großen Vorteil: Sie bieten dem Leser einen leichten und sofortigen Zugang zu Themen, mit denen er sich vielleicht sonst nicht beschäftigt hätte. Viele Situationen lassen sich durch die Zuhilfenahme von Bildern auch plastischer darstellen. Bilder sind direkter und offener, gleichzeitig aber auch viel intimer. Der Leser identifiziert sich schneller mit den Figuren und versetzt sich so in die dargestellten Situationen, er kann sie nun auf einmal viel besser nachvollziehen.

Natürlich hat das Medium Comic auch einen Nachteil: Ich habe bei weitem nicht so viel Platz für Ausführungen zur Verfügung, wie ich es bei einem reinen Schriftdokument hätte. Ich muss also kürzen, manchmal ein bisschen zuspitzen und das Timing bei Bildfolge, Erklärungen und Pointen beachten. Daher kann ich nicht jedes Thema in der Tiefe be-

leuchten, wie ich manchmal gerne würde, um den Rahmen nicht zu sprengen und dabei den Leser zu erschlagen.

Jeder Autist ist einzigartig und nimmt die Welt auf seine spezielle Art wahr. Das bezieht sich auf Einschränkungen genauso wie auf positive Eigenschaften, die durch das autistische Spektrum resultieren. Einer kann starke Wärme oder Kälte nicht ertragen, manch einer reagiert sehr stark auf taktile oder olfaktorische Reize, wieder ein anderer kann bestimmte akustische Reize nicht aushalten oder es kommt alles zusammen oder andere Dinge spielen wieder eine wichtige Rolle.

Es gibt nicht DEN Autisten. Einer beschäftigt sich vielleicht besonders gern mit Naturwissenschaften, ein anderer arbeitet am liebsten mit Tieren, der nächste mag Programmiersprachen, macht Kunst, sammelt Knöpfe, lernt gerne neue Lieder auf seinem Lieblingsinstrument oder, oder, oder ...

In diesem Comic beschreibe ich die Welt, wie ICH sie als Asperger-Autistin erlebe. Andere können ähnliche Erfahrungen wie ich gemacht haben, dies muss aber nicht so sein. Jeder Lebenslauf ist einzigartig, genau wie bei nicht autistischen Menschen auch. Bitte behaltet dies im Hinterkopf, wenn ihr den Comic lest.

Und nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und Entdecken!

Berlin im November 2013

Menschen mit dem Asperger-Syndrom haben öfter das Gefühl, auf dem falschen Planeten gelandet zu sein. Daher trägt diese Autismusform auch manchmal den Spitznamen Wrong-Planet-Syndrome.
Das trifft es recht gut. Meistens komme ich mir tatsächlich wie ein extraterrestrischer Besucher vor, der in einer Trial-and-Error-Versuchsreihe probiert auf menschliche Verhaltensweisen zu reagieren.

Bei Begrüßungen...
Guten Tag, Frau Schreiter!
Äh...

Beim Smalltalk...
Und dann sagte er... Blabla... Kannst du dir das vorstellen? Und sie darauf... Blabla...
Bei den komplexen Zahlen gilt z.B. a+ib, wobei a und b reelle Zahlen sind, während ...

Bei starken äußeren Reizen...
Du trägst im Schatten eine Sonnenbrille?
Bitte? Sorry, ich hab Ohropax drin.

Und nur selten kann man dem Gefühl entfliehen, anders zu sein...

Z.B. wenn ich alleine zu Hause meinen Lieblingsbeschäftigungen nachgehe oder mich mit Kollegen vom gleichen Planeten unterhalte...
KRITZEL KRITZEL
JAAAAA, REPLAY!
...und manchmal sogar an Orten, die man gar nicht vermuten würde.
Solche Momente sind allerdings eher selten.
PIEEEEP PIEEEEP PIEEEEEP
6
45

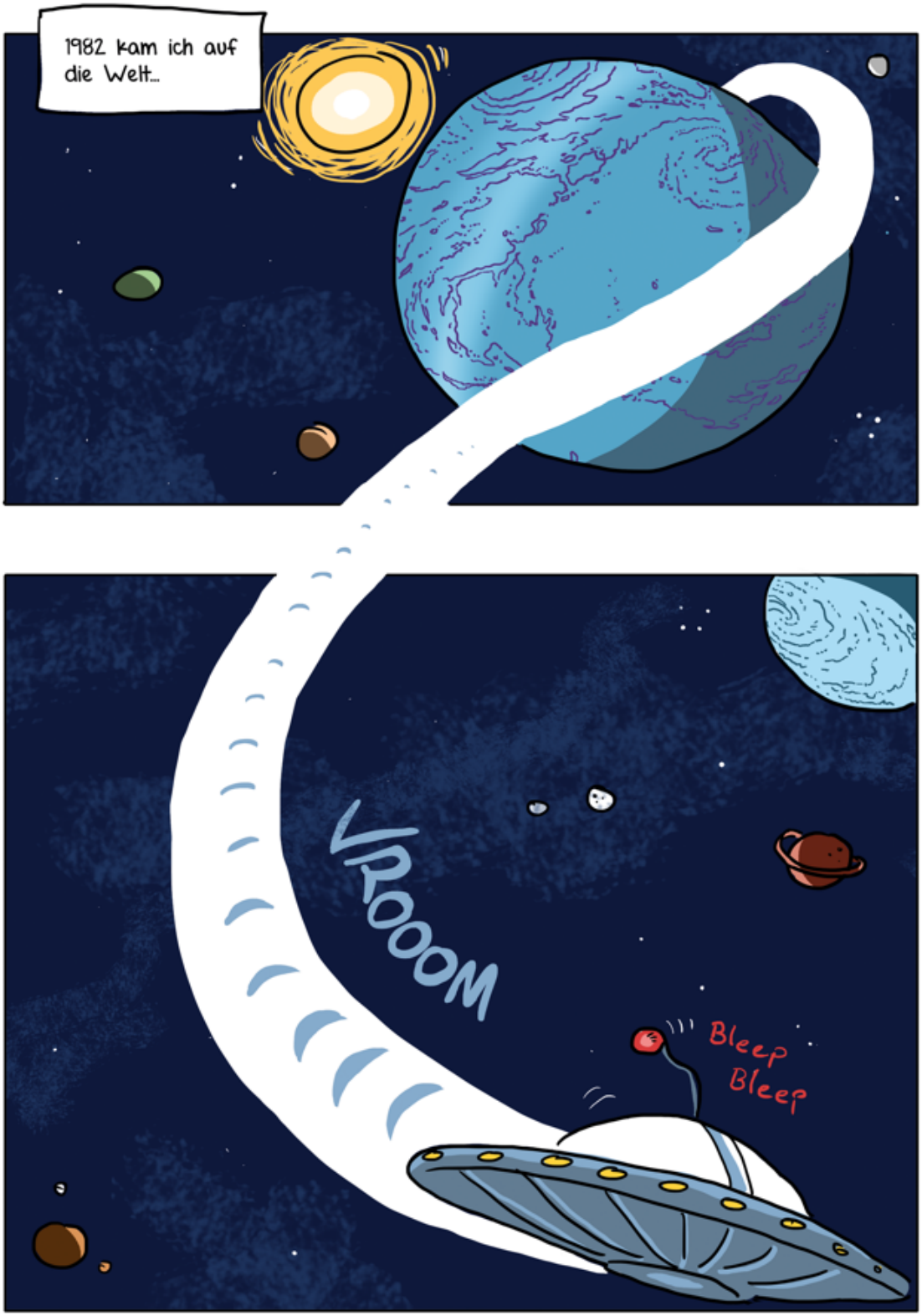
Gewohnte Rituale läuten den Tag ein.
Am liebsten esse ich jeden Tag das Gleiche zum Frühstück.
Soja
SCHRUBS SCHRUBS
Jeder gewohnte Reiz gibt mir ein wenig Sicherheit für den Tag.
Und sobald ich aus der Haustür trete...
FLUPP
...fange ich an.

Daniela Schreiter

Schattenspringer

11

1. Kapitel
Gelandet
ALKOHOL UND KOKAIN BRAUCHT DER MENSCH IN WEST-BERLIN!
BIRNE WIRD KAISER
GINE
WÄÄÄÄH!
Bleep Bleep


1982 kam ich auf die Welt...
VROOOM
Bleep Bleep

...und landete am Rande West-Berlins.

Grrrrr.

WEST

OST

Selber Grrr.

Ich war das schwerste Neugeborene der gesamten Entbindungsstation.

Und hatte schon von Geburt an unglaublich viele Locken auf dem Schädel!

Rundherum ein völlig normales Baby. Doch bald zeigte ich kleine „Besonderheiten".

Dada.

Laufen lernen war eine Sache für sich. Als ich es endlich konnte, sah ich dermaßen merkwürdig dabei aus, dass es entweder zur allgemeinen Erheiterung beitrug oder den Betrachtern ernsthafte Sorgen bereitete. Mein Gang war eine Art Kreuzung aus Wackeln und Watscheln und mir fiel es schwer, den Schrittrhythmus zu treffen, sodass es meist nicht wie eine natürliche Bewegung aussah (z.T. ist das in schwacher Form noch heute so, auch wenn mein Gang längst nicht mehr so komisch aussieht wie zu meiner Kindheit).

Motorik war allgemein ein Problem, meine Hand-Augen-Koordination war alles andere als zufriedenstellend.

Gerade feinmotorische Aufgaben wurden zum unüberwindbaren Problem... So konnte ich mir z.B. die Schnürsenkel nicht selbst binden.

Irgendwann gaben meine Eltern auf, aber ich wollte nicht die Flinte... na, ihr wisst schon. Doofe Redewendung.

Mami, zeigst du mir noch mal, wie man eine Schleife bindet?
Das hab ich dir doch schon 1000 Mal gezeigt!
Also nahm ich mir einen schon fertig gebundenen Schuh...
...löste ganz langsam die Schleife und beobachtete genau, wie sich die Schnürsenkel verhielten.
Ich analysierte die Schleifenkonstruktion und verstand auf einmal, wie sie zusammenhielt. Mit dem Wissen konnte ich sie dann selbst binden.
Juhuuu!
I did it my way, yeah!
Diese Vorgehensweise war aber leider nicht auf alle anderen motorischen Hindernisse übertragbar. Überall, wo Gleichgewicht gefragt war, versagte ich kläglich. Selbst mit Stützrädern fiel ich andauernd um. Rollschuhe, Schlittschuhe, Roller, Skateboard... Alles nichts für mich.
Von wem hat sie das? Ich war als Kind immer eine Sportskanone.
Frag mich nicht.